

A. Volkswirtschaft

I. Wesen der Volkswirtschaft

Seit der Weltwirtschaftskrise Ende der zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts ist die Vorstellung von der persönlichen Abhängigkeit vom wirtschaftlichen Geschehen tief in das Bewußtsein der Menschen gedrungen. Nicht daß es etwa im vergangenen Jahrhundert nicht auch wirtschaftliche Krisen mit ihren für Arbeitnehmer, Unternehmer und Verbraucher nachteiligen Folgen gegeben hätte; auch wurde die persönliche Abhängigkeit von wirtschaftlichen Geschehnissen, von wirtschaftlichen Gegebenheiten, den „Daten“ und ihren Veränderungen empfunden; aber die Menschen nahmen in ihrer Mehrzahl – wie noch zu zeigen sein wird – diese Abhängigkeit als Schicksal, als unvermeidlich hin. Erst nach dem Ersten Weltkrieg, als beispielsweise in Deutschland in der entstehenden Demokratie das Volk und seine gewählten Vertreter sich Gedanken über die Überwindung der Krise, die Beeinflussung der wirtschaftlichen Geschehnisse machten, da wurde für die breite Masse des Volkes die Volkswirtschaft zum Diskussionsthema. Gerade darin aber, daß die Volkswirtschaft und die Vorgänge in der Volkswirtschaft das Interesse manches Laien finden, haben wir die Ursache so mancher Mißverständnisse zu sehen. Während der Laie die Begriffe der Physik und der Mathematik nicht in den Mund nimmt, sich zu Problemen der theoretischen Physik nicht äußert, werden volkswirtschaftliche Begriffe von jedem anders gebraucht. Denken wir nur an das Wort Kapital – in der Vorstellung des Buchhalters auf der rechten Bilanzseite zu finden – oder das Wort Kapitalist, das im Munde eines Kommunisten geradezu zu einem Schimpfwort wird, und wenn vom kapitalstarken Unternehmer die Rede ist, ist wieder etwas anderes gemeint, das offenbar mehr dem Vermögen, also der linken Bilanzseite, zu entsprechen scheint.

Aber nicht nur das Fachwort der Nationalökonomie wird in der Alltagssprache mit mancherlei Inhalt verwendet, auch zur Theorie der Volkswirtschaft und zur Politik, also zu Fragen der Veränderung volkswirtschaftlicher Daten, wird von jedem Stellung genommen.

Was haben wir nun aber unter dem Wesen der Volkswirtschaft zu verstehen? Einerseits stellt sich uns die Volkswirtschaft dar als eine Summe von Einzelwirtschaften, von Betriebs- und Hauswirtschaften innerhalb eines Staatsgebietes. Wir untersuchen hier die Verhaltensweise der Wirtschaftssubjekte beispielsweise am Markt im Hinblick auf den Preis, ergründen, weshalb ein Unternehmer bei einem bestimmten Preis eine bestimmte Menge anbietet, weshalb ein Konsument bei einem bestimmten Marktpreis eine bestimmte Menge eines Gutes nachfragt.

Diese Betrachtung, in deren Mittelpunkt die wirtschaftliche Einzelzelle steht, ist eine mikro-ökonomische, auch dann, wenn wir generalisieren und nicht von dem einzelnen Konsumenten und seiner Nachfrage, sondern von der Nach-

frage und dem Angebot sprechen und damit zu einer Verdinglichung der wirtschaftlichen Theorie kommen.

Neben der mikro-ökonomischen steht die makro-ökonomische Untersuchung.

Gegenstand der makro-ökonomischen Betrachtung sind die globalen Größen, jene Größen, die sich auf die Gesamtwirtschaft oder auf größere Teilbereiche beziehen. Untersuchen wir beispielsweise den Wachstumsprozeß in der Volkswirtschaft, die Veränderungen des Volkseinkommens oder die Verteilung des Volkseinkommens auf Arbeitnehmer und Unternehmer, ist unsere Untersuchung makro-ökonomisch.

Gegenstand der makro-ökonomischen Betrachtung ist auch die Untersuchung von Nachfrageverschiebungen, hervorgerufen durch Einkommensvergrößerungen, auf den einzelnen Konsumgütermärkten.

Beide Betrachtungen stehen nebeneinander und vermögen sich nicht zu ersetzen. Die makro-ökonomische Feststellung beispielsweise, daß das Volkseinkommen um 6% zugenommen hat, gibt keine Auskunft darüber, welche Bevölkerungsgruppe an der Einkommenssteigerung teilhat, und erst die mikro-ökonomische Untersuchung läßt eine Prognose darüber zu, auf welche Weise die Gruppe der Einkommensbezieher, die durch die Einkommensvergrößerung begünstigt wurde, über das Mehr an Einkommen verfügen wird.

Für Verhaltensprognosen können Ergebnisse makro-ökonomischer Art allein zu Fehlschlüssen führen. Wird beispielsweise die Textilindustrie eines Landes von zwei Konzernen beherrscht, von denen der Chemiefaser produzierende und verarbeitende 10 Millionen Gewinn machte, während der Schaf- und Baumwolle verarbeitende Konzern 10 Millionen Verlust machte, führt sicherlich die letzte (mikro-ökonomische) Betrachtung zu einem anderen Ergebnis als die makro-ökonomische, durch die nur festgestellt werden kann, daß der Gewinn der Textilbranche insgesamt gleich Null ist.

So stellt sich uns die Volkswirtschaft einerseits als eine Summe von Einzelwirtschaften in ihren verkehrswirtschaftlichen Verknüpfungen und andererseits als ein eigenständiges Ganzes, als soziales Gebilde dar, das eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt, einer besonderen Untersuchung bedarf und nicht einfach als Summation von Einzelwirtschaften betrachtet werden darf.

II. Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft

Über die unterschiedliche Betrachtung ist im vorangegangenen Kapitel bereits gesprochen worden. Da wir uns in dieser Darstellung besonders an den angehenden Betriebswirt wenden, sei hier die Frage gestellt, welche Probleme speziell der Betriebswirt zu lösen hat und wann der „Volkswirt im Betriebswirt“ in Aktion tritt.

Vor unseren Augen entstehe ein Produktionsbetrieb. Den Betriebswirt interessieren zunächst und stets aufs neue folgende Fragen:

1. **Was und wieviel,**
2. **für wen und**
3. **wie**

soll produziert werden?

Gewiß scheint sich die erste Frage, nämlich, was produziert werden soll, zunächst aus dem rein Betrieblichen zu ergeben: Eine Betriebserfindung soll ausgewertet werden, oder ein Waschmittelproduzent stellt eben Waschmittel her, eine Fahrradfabrik Fahrräder. Es scheint, das Produkt stehe außer Frage, sei vielmehr etwas Gegebenes. Höchstens daß die Menge, die Größe der Produktion noch in Frage steht. Und dennoch darf der Betriebswirt den Blick nicht nur in den Betrieb, in den technischen Produktionsablauf richten. Um die Frage nach dem Was zu beantworten, müssen wir aus dem Betrieb hinausblicken, nach draußen, auf den Markt. Die Marktsituation wird die Antwort geben, ob ein bestimmtes Produkt hergestellt werden soll. Es muß nicht unbedingt ein Bedürfnis vorliegen, das es zu befriedigen gilt; eine „neue Ware“, die auf Grund einer Erfindung produziert werden soll, ist dem Verbraucher noch nicht bekannt, also läßt sich nicht ohne weiteres eine Versorgungslücke feststellen. Regelmäßig wird aber das Bedürfnis im weiteren Sinne bereits in einem bestimmten Umfang befriedigt. Aus dieser Befriedigung muß die Aufnahmebereitschaft des Marktes abgeleitet werden.

Beispiel:

Bevor ich als Konsument von der Möglichkeit der Elektrorasur überhaupt weiß, kann ich ein entsprechend konkretes Bedürfnis nicht anmelden. Dennoch besteht das Bedürfnis, sich zu rasieren, daneben vielleicht auch der Wunsch der Selbst-rasierer, sich bequemer zu rasieren. Dieser Wunsch war wohl auch der Antrieb für die gemachte Erfindung. Bevor wir aber zu produzieren beginnen, ist die Frage zu stellen, wieviel der Konsument für die angenehmere Lösung des Rasierproblems auszugeben willens ist. Das wiederum hängt ab von den Einkommensverhältnissen der Konsumenten. Ein Vergleich mit anderen Konsumgewohnheiten kann hier auch weiterhelfen. Ist jene Gruppe der Einkommensbezieher, die sich „Güter des gehobenen Bedarfs“ leistet, wie Elektrobügeleisen, Heizkissen, Fernseh- und Rundfunkgeräte, um in der Branche zu bleiben, recht gering, hingegen die Gruppe mit geringem Einkommen, aus dem sich kaum die nötigste Bekleidung finanzieren läßt, sehr groß, dürften die Absatzchancen für den Elektrorasierer recht gering sein, selbst dann, wenn gewaltige Summen für die Werbung, also für die Bedarfsweckung, investiert werden.

Wir sehen, nicht der Betrieb – als isolierte Einzelwirtschaft – entscheidet über das „Was“, sondern der betreffende Markt in der Volkswirtschaft.

Bevor aber der Volkswirt als Marktforscher auf den Markt hinaustritt, muß ihm der mit der Produktion befaßte Betriebswirt, der sich mit unserer Frage 3, dem Wie, zu befassen hat, Preisalternativen mit auf den Weg geben: Die meisten Produkte lassen sich auf unterschiedliche Weise, d. h. mit unterschiedlichen Hilfsmitteln, mit hohem oder niedrigem Kapitaleinsatz, produzieren. Die Frage des Wie, also der Produktionsweise, ist sowohl in der Annahme geringen Absatzes als auch

für den Fall großer Nachfrage zu prüfen. Je nach dem Produktionsumfang wird sich die Kalkulation und damit der Preis unterschiedlich gestalten. Mit diesen unterschiedlichen Preisen ausgestattet, wird nun auf dem Markt die Antwort darauf, für wen produziert werden soll, gesucht. Der Marktforscher wird die potentiellen Käuferschichten zu erfassen suchen. Soll eine kleine Gruppe Hochverdienender mit hohen Ansprüchen, also eine Konsumentengruppe, die hohe Preise zu zahlen bereit ist, oder soll eine größere mittelständische Käuferschicht angesprochen werden? Die Antwort auf die Frage nach dem Für-wen beantwortet gleichzeitig das Wieviel und das Wie. Das Ergebnis kann lauten: Produktion auf geringer Kapitalbasis mit geringem Produktionsvolumen zu hohem Preis für eine kleine Käufergruppe mit hohem Einkommen und hohen Ansprüchen, oder die Antwort mag sein: Die Produktion lohnt sich nur auf breiter Kapitalbasis mit hoher Automation mit großen Ausbringungsmengen zu günstigen Preisen für eine breite Käuferschicht.

Wer für einen Betrieb Entscheidungen zu treffen hat, dem müssen beide Blickrichtungen, diejenige in den Betrieb hinein und diejenige über die Betriebsmauer hinweg auf die Märkte, vertraut sein.

Spezifisch betriebswirtschaftlich ist folgende Frage:

Wie soll produziert werden?

mit den Unterfragen:

Welche Maschinen sind anzuschaffen?

Welche Arbeitnehmer sind als Mitarbeiter geeignet?

Welche Löhne dürfen für den Arbeitnehmer gezahlt werden?

Welcher Arbeitnehmer wird an welcher Stelle des Betriebs zweckmäßig eingesetzt?

Wie groß muß die Lagerhaltung für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sein?

Wie gestaltet sich die Eigen- und Fremdfinanzierung?

Welche Absatzwege sind für das produzierte Gut geeignet?

Die **volkswirtschaftliche** Beurteilung gab die Antwort auf die Fragen:

Zeigt der Markt ein entsprechendes Bedürfnis?

Lassen sich (weitere) Bedürfnisse wecken?

In welchem Umfang ist das Gut bei welcher Käuferschicht absetzbar?

Welche Produktionsmaschinen bietet der Maschinenmarkt?

Welche Arbeitnehmer können zu welchen Löhnen eingestellt werden (Arbeitsmarktproblem)?

Welche Finanzierung bietet der Geld- und Kapitalmarkt?

Welche Absatzchancen bietet die Zukunft mit Rücksicht auf die Konjunkturlage, den wachsenden oder abnehmenden Wohlstand, die wachsende oder abnehmende Kaufbereitschaft im In- und Ausland?

Unsere Betrachtung zeigt die Interdependenz betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Situationsbeurteilung und macht auch anschaulich, welche Probleme sich mit volkswirtschaftlichen Kenntnissen lösen lassen.

Die Vermittlung dieser Kenntnis ist das Anliegen dieses Buches.